

Else Opitz

Die Frankn . . .

Ann Apflbaam
möchtis vergleing
dös Franknland,
der blöiht, Blättä treibt
und gouta saftia Äpfel trecht
im Herbst.

Aus: Else Opitz: Mei Schwouba und die Welt
drumrum . . . Der Mundartgedichte 2. Folge.
Schwabach: Verlag H. Millizer, Spitalberg 3.

A weng sängerli senns und herb
und di Schaaln iß rauh,
ower je töifer daß'd neibeißt
bis affn Kärn
umso möier kummst affn Gschmack.
Dös söiße und faade
dös mancher andere Apfl hout,
hout der fränkische net.
Net der Apfl,
net der Wei,
und erscht recht net
der fränkische Mensch!

s. S. 155

Kaum eine Stadt der DDR ist von Bayern aus so gut erkennbar, wie Sonneberg an den Südhängen des Thüringerwaldes. Das bayerische Neustadt bei Coburg und das nur wenige Kilometer entfernt liegende thüringische Sonneberg bildeten, bevor es eine Zonengrenze gab, ein Zentrum für Spielzeugherstellung. Heute produziert jeder für sich alleine. Sonneberg liefert nach dem Osten, Neustadt vor allem in westliche Länder. Die Grenze zwischen beiden Orten verläuft bei dem zwischen den Bäumen zu erkennenden hellen Weg ganz im Vordergrund. In der Bildmitte ist der erst nach dem zweiten Weltkrieg erbaute Sonneberger Stadtteil Wolkenrasen gut zu erkennen.

Foto: Borneff-Coburg



Eigenstaats- und traditionsbildende Kräfte in Coburg während der letzten 150 Jahre

Eine historische Ergänzung zur Gebietsreform im Coburger Raum

In der Diskussion um die Neufestlegung der Landkreisgrenzen im Coburger Raum tauchten in den vergangenen Monaten neben geographischen, sozioökonomischen und wirtschaftlichen Aspekten immer wieder historisch-kulturelle Argumente auf, die gegen allzu einschneidende Veränderungen angeführt wurden. Seit dem Anschluß an Bayern im Jahre 1920 bildete das ehemalige Herzogtum Coburg, im großen und ganzen unverändert, den oberfränkischen Landkreis Coburg. Die Bildung eines Großkreises unter Einschluß weiter Teile der bisherigen Kreise Lichtenfels und Staffelstein hätte für den geschichtsbewußten Altcoburger zur Folge gehabt, daß das Coburger Land mit seiner eigenständigen kulturellen und historischen Entwicklung wohl endgültig in seinem fränkischen Nachbarraum aufgegangen wäre; Coburgs „eigene Rolle“ wäre wohl endgültig ausgeträumt gewesen. Umgekehrt wollen sich die „Alt-bayern“ in Lichtenfels nicht unbedingt von dem jüngsten Zuwachs Bayerns, eben Coburg, bevormunden lassen. Im Augenblick sieht es so aus, daß der Landkreis Coburg in seiner bisherigen Größe erhalten bleiben wird, wobei lediglich im Westen vom bisherigen Landkreis Staffelstein das Gebiet um Seßlach und einige Gemeinden im Itzgrund (Gleußen, Kaltenbrunn) am 1. Juli 1972 hinzukommen werden. Inwiefern einige „altcoburger“ Gemeinden im Nahbereich des zentralen Orts Mitwitz (Kreis Kronach) an den Landkreis Kronach abgetreten werden, ist noch nicht entschieden.

Desgleichen bestimmen historische Gesichtspunkte das weitere Wachstum der „ehemaligen Hauptstadt“ Coburg. Alle neuen Erweiterungen greifen auf die alten Hauptachsen der Stadt mehr oder weniger zurück. Der mittelalterliche Stadtkern, der Marktplatz und das ehemalige Residenzviertel (Schloß Ehrenburg, Schloßplatz, Theater) müssen weiterhin attraktiver Anziehungspunkt bleiben, um zusammen mit der Veste Coburg den fremden Besucher in die Stadt zu locken. Eine weitere Minderung an historischer Substanz hätte im Falle Coburgs bestimmt auch unangenehme wirtschaftliche Nachteile zur Folge. Die Stadt Coburg kann ihre Bindung an die Vergangenheit nicht leugnen. Sie ist weitgehend Behörden-, Verwaltungs-, Schul- und Kulturzentrum geblieben. Die moderne Industrie konnte sie – ob uns das nun recht ist oder nicht – bis heute gleichsam „nur am Rande“ mitbestimmen. Die letzten 150 Jahre geistiger und politischer eigenständiger Entwicklung haben in mannigfacher Weise Raum und Menschen geprägt.

Der heutige Betrachter, befreit von dem Trauma der deutsch-französischen Erbfeindschaft, kann objektiv ermessen, welche staatsfördernde Bedeutung die Rheinbundzeit für einen Kleinstaat wie Coburg, aber auch für die Mittel- und Großstaaten Bayern und Preußen hatte. Bis 1945 hat man in Deutschland oft die großen und kleinen staats- und einheitsbildenden Regungen aus dem Blickwinkel der Frontstellung Frankreich gegenüber gesehen. Man sah in Napoleon vornehmlich den Zerstörer des Alten Deutschen Reiches, eines Ge-